

„Dem Auferstandenen begegnen“**Predigt über Lukas 24,35-49****Weihenzell, 31.03.24, Osternacht und 10.15 Uhr**

Liebe Gemeinde,
da saßen sie, die Jünger, die engsten Freunde von Jesus, und redeten. Redeten sich die Köpfe heiß. Redeten über die völlig verrückten Berichte der Frauen, die am Ostermorgen vom Grab gekommen waren. Und über das, was zwei Freunde von ihnen behaupteten: Jesus sei ihnen begegnet, auf dem Weg nach Emmaus. Da saßen die Jünger und redeten sich die Köpfe heiß. Und konnten zunächst nicht glauben, was ihnen erzählt wurde.

Hören wir selbst: Ich lese aus dem Lukasevangelium, Kapitel 24, die Verse 35 bis 49:

Und die beiden, denen Jesus auf dem Weg nach Emmaus begegnet war, erzählten den Jüngern, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

36 Als sie aber noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschranken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. 43 Und er nahm's und aß vor ihnen.

44 Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen.

45 Da öffnetet er ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden, 46 und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage;

47 und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem 48 und seid dafür Zeugen.

49 Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.

Auch wir könnten wahrscheinlich stundenlang über Ostern reden. Heiße Debatten führen, ob oder wie es so etwas überhaupt geben kann: Auferstehung.

Aber damit es wirklich Ostern wird in unserem Leben, liebe Gemeinde, muss wohl etwas Ähnliches passieren wie damals bei den Jüngern. Dass er, der Auferstandene selber, uns begegnet. So wie er damals in die Mitte seiner aufgeregten durcheinanderredenden Jünger gekommen ist. Denn wo er ist, da geschieht etwas: *Da trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen* (Vers 36).

I. Jesus ergreift das Wort

Das ist das erste heute am Ostermorgen: Jesus kommt und ergreift das Wort.

Plötzlich reden nicht mehr die Jünger über ihn. Spekulieren und debattieren. Sondern jetzt redet er, Jesus, zu ihnen. Über all dem Gewirr menschlicher Stimmen, menschlicher Meinungen, ergreift er selbst das Wort. Alle unsere menschlichen Worte, unsere Meinungen und Behauptungen, haben ja den Tod noch vor sich. Und wir wissen nicht, ob sie dann noch halten werden, was sie versprechen.

Die Worte, die Jesus zu seinen Jüngern spricht, sind anders. Sie haben den Tod schon hinter sich. Der Tod, der uns alle verstummen lässt – ihn hat er nicht zum Schweigen bringen können.

Und deshalb kommt im Blick auf Ostern alles darauf an, dass es vom Reden über Jesus zum Hören auf ihn kommt. Das kann keiner von uns machen. Aber das Erstaunliche, das Wunderbare ist: Es geschieht bis

heute immer wieder.

Es geschieht – oft ganz einfach und unspektakulär –, wo wir die Bibel aufschlagen und anfangen, auf das Evangelium zu hören. Wo wir ihn zweifelnd suchen. Oder vertrauensvoll zu ihm beten. Ob daheim in der Familie, im Gespräch am Krankenbett oder hier im gemeinsamen Gottesdienst.

Mal geschieht es ganz undramatisch: Jemand bekommt dadurch neue Kraft für seinen Alltag. Oder Wegweisung. Oder Korrektur.

Oder es geschieht sehr intensiv: Dass eine, dass einer merkt: Jetzt bin ich gemeint. Jetzt spricht Christus mit mir. Ich lese, ich höre nicht einfach alte Worte von vor zweitausend Jahren. Sondern jetzt gilt sein Wort mir ganz persönlich.

Jesus, der Auferstandene, ergreift das Wort. Heute wie damals. Und was sagt er? Das ist das Zweite an diesem Ostermorgen:

II. Jesus stiftet Frieden

Jesus, der Auferstandene, sagt: *Friede sei mit euch!* (Vers 36). Friede. Schalom.

Da hocken die Jünger beieinander. Verschreckt. Traumatisiert. Sie haben miterlebt, wie Jesus verhaftet wurde und umgebracht. Wahrscheinlich rechnen sie damit, dass man auch nach ihnen schon sucht.

Vielleicht machen sie sich auch Vorwürfe: Warum haben wir ihn im Stich gelassen? Und über allem fragen

sich sich: Wie soll das jetzt weitergehen mit uns?

Dann tritt er in ihre Mitte. Und sie hören seinen Gruß:
Friede sei mit euch!

Jesus redet nicht nur über Frieden. Jesus wünscht nicht nur Frieden. Jesus bringt Frieden. Wo er ist, da kehrt auch sein Friede ein. Da weicht die Angst. Jesus begrüßt seine Jünger nicht mit Vorwürfen: Warum habt ihr mich im Stich gelassen? Und warum zweifelt ihr jetzt immer noch? Jesus sagt: *Friede sei mit euch!*

Und so erleben die Jünger, was es heißt, dem Auferstandenen zu begegnen. Es bedeutet Frieden. Frieden mitten in Angst. Mitten in Schuld und Zweifel.

Und das geschieht bis heute. Wo der Auferstandene hinkommt, da finden aufgewühlte Herzen Frieden. Die Erfahrung, dass Jesus lebt und gegenwärtig ist, ist die Erfahrung, dass mitten in dem, was uns Angst macht, Frieden wird.

Ich werde nie eine Frau aus der Gemeinde vergessen, in der ich Vikar war. Viele Jahre musste sie aufgrund einer schweren Erkrankung im Bett liegen. Trotzdem haben die Menschen im Dorf sie immer wieder gern besucht. Weil sie oft selbst ermutigt nach Hause gegangen sind. In ihrem Lebenslauf schrieb die Frau für ihre Kinder: „Jesus Christus ist auferstanden, er lebt.

Das habe ich in meinem Leben oft erfahren.“

Andrej ist Pastor einer christlichen Gemeinde in Dnipro in der Ukraine. In einem Interview spricht er von den Schrecken des Krieges. Und sagt dann: „Aber Gott schenkt Frieden im Herzen. Das mag sich komisch anhören von jemandem, der in einem Kriegsgebiet wohnt. Es ist ein Frieden, der über unser Verstehen hinausgeht ... Dann bestimmt dich nicht mehr die Angst. Diesen Frieden den Menschen zu zeigen, sehen wir als unsere Aufgabe.“¹

III. Jesus überwindet Zweifel

Jesus ergreift das Wort, Jesus stiftet Frieden. Gehen wir noch einen dritten Schritt mit den Jüngern an diesem Ostermorgen: Jesus überwindet Zweifel.

Es ist ja alles andere als selbstverständlich, an die Auferstehung zu glauben. Im Gegenteil: Zweifel kommen einem da automatisch. Und das Glaubensbekenntnis der Zweifler kennen wir alle: „Es ist noch keiner zurückgekommen.“

Vielleicht haben Sie ja auch schon mal gedacht: Ja damals, für die Jünger, da war das vielleicht noch leichter, an den Auferstandenen zu glauben. Die waren ja zeitlich und räumlich viel näher dran an dem ganzen Geschehen.

Interessanterweise war es aber auch für die Jünger

¹ Pro medienmagazin, 4/2023, S. 7

alles andere als leicht. Auferstehung war das Letzte, woran sie gedacht hätten. Auch sie wussten wie wir aus Erfahrung: Tote werden nicht wieder lebendig. Und noch als sie Jesus sehen, heißt es in unserem Bibeltext von den Jüngern: *Sie meinten, sie sähen einen Geist (Vers 37)*.

Es ist ein absoluter Schock für sie, als ihnen der auferstandene Jesus erscheint. Wenn es irgendetwas Geistig-Vages gewesen wäre, dann hätten sie sich das vielleicht noch irgendwie erklären können. Aus einer starken seelischen Verbundenheit mit dem Verstorbenen. So wie das immer wieder Trauernde empfinden.

Aber Jesus stand eben gerade nicht als Geist mitten unter ihnen. Er war keine Halluzination seiner trauernden Freunde. Das gibt es übrigens auch gar nicht, identische Halluzinationen von mehreren Menschen gleichzeitig.

Sondern die Jünger können Jesus klar erkennen: seine durchbohrten Hände. Die Füße. Sogar berühren lässt er sich.

Und das alles zeigt den erschrockenen Jüngern: Der, der da vor uns steht, das ist derselbe Jesus, mit dem wir zusammen waren. Derselbe und doch ganz anders: Mit neuem, unzerstörbarem Leben von Gott.

Dass aber hier ein Toter lebt, ein vor den Augen der Welt Gekreuzigter und Begrabener mit neuem Leben erscheint, das ist eine totale Aufhebung der normalen

Gesetzmäßigkeiten in dieser Welt. Das ist – wenn überhaupt – nur als Schöpfungstat Gottes vorstellbar. So wie Gott am Anfang die Welt aus dem Nichts ins Leben gerufen hat in einer für uns bis heute unvorstellbaren Weise.

IV. Jesus öffnet die Schrift und gibt einen Auftrag

Am Ende stellt Jesus seine Auferstehung in den großen Zusammenhang der Geschichte Gottes mit uns Menschen: *Es muss alles erfüllt werden*, sagt er zu seinen Jüngern, *was von mir geschrieben steht (Vers 44)*.

Kleine Kinder machen sich manchmal den Spaß und reißen in ein Zeitungsblatt Löcher für Augen, Nase und Mund, halten sich dann das Blatt vors Gesicht und führen es so den Erwachsenen vor. Die Eltern sehen dann durch die Zeilen der Zeitung hindurch, sozusagen zwischen den Zeilen, das Gesicht ihres Kindes.

So können auch wir durch die Zeilen der Bibel hindurch, sozusagen zwischen den Zeilen der Heiligen Schrift, immer wieder Christus, den Auferstandenen entdecken. Ihn, der zu uns spricht: *Friede sei mit euch*.

Den Auferstandenen, der seinen Jüngern schließlich auch einen Auftrag gibt, von dem wir am Ende unseres Bibeltextes hören: *Dass gepredigt wird in seinem Namen Umkehr zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern*.

Alle Welt soll sein Wort hören. Alle Welt soll ihn kennen lernen, den für uns Gekreuzigten. Alle Völker sollen den Frieden des Auferstandenen erfahren. Sollen erleben, wie er vergibt und befreit. Dass er Hoffnung schenkt und ewiges Leben.

Den Jüngern damals gibt Jesus den Auftrag: *Fangt an in Jerusalem* (Vers 47). Fangt an in eurer nächsten Umgebung, unter euren jüdischen Schwestern und Brüdern, die frohe Botschaft weiterzugeben.

Und seinen Leuten heute gibt Jesus den Auftrag: Fang an, etwas weiterzugeben vom Frieden Gottes beim Gespräch mit deinem Enkel, der sich vor seiner nächsten Mathearbeit fürchtet. Fang an bei deiner Patentochter, die nach langer Zeit wieder einmal zu Besuch ist. Fang an bei dem kranken Kollegen, den du im Krankenhaus besuchst. Für den die Karte mit einem ermutigenden Bibelwort vielleicht wie ein Licht ist aus einer ungewohnten neuen Welt: Alle sollen hören von der größten Hoffnung, die es gibt.

V.

Vier Schritte sind wir mit den Jüngern gegangen an diesem Ostermorgen: Jesus, der Auferstandene ergreift das Wort. Er stiftet Frieden. Er kann Zweifel überwinden. Und er gibt seinen Leuten einen Auftrag. Wo wir ihm begegnen, da wird es wirklich Ostern.